

# Das Naturschutzgebiet Pätzer Kiesgrube im Wandel

Verein probiotope e.V.

Der Verein probiotope e.V. setzt sich für den Erhalt und Schutz von Lebensräumen gefährdeter Tier- und Pflanzenarten ein und ist insbesondere auf regionaler Ebene aktiv. Der Verein unterstützt vergessene Biotope und deren Lebewesen beim Kampf ums Überleben.

So engagierte sich der Verein in den letzten Jahren auch im Dahmeland und widmete sich gemeinsam mit dem NABU Dahmeland e.V. dem Gebiet der Pätzer Kiesgrube. Nach Angaben von Hans Sonnenberg (Naturpark Dahme-Heideseen) wurde hier im Jahr 2012 zweifelsfrei noch eine letzte einsame Kreuzkröte nachgewiesen. Dieser Nachweis war ein willkommener Anlass, sich mit dieser Art zu beschäftigen. Gab es bis dahin doch noch keinen weiteren Beleg zu Kreuzkröten im Landkreis Dahme-Spreewald!

In der Pätzer Kiesgrube wurde von der Mitte des 20. Jahrhunderts bis in die 2000er Jahre hinein Kies abgebaut. Der Abbau erfolgte von Süd nach Nord. Die aufgelassenen Flächen entwickelten sich prächtig. In den 80er Jahren kümmerten sich u. a. Dr. Gisela Deckert, Prof. Walter Kirsche, Hans Sonnenberg und Wolfgang Klaeber um das Gebiet. Letzterer, mit weit über 70 Jahren, auch heute noch. Anfang der 90er Jahre wurden durch den Grubenbetreiber und Ehrenamtliche einige Gewässer neu angelegt bzw. ausgehoben. Seit 2002 befindet sich dort nun ein Naturschutzgebiet, welches eine Fläche von 16 Hektar umfasst. 2009 wurde für das Gebiet ein Pflege- und Entwicklungskonzept erstellt, doch ist hier, wie leider viel zu oft, in der Umsetzung nichts passiert. Das NSG wurde von der Naturwacht zwar mehrfach ausgeschrieben, aber in den letzten Jahren wurden fast alle NSG-Schilder gestohlen, so dass die Ausschilderung aktuell unzureichend ist. Als engagierter Einzelkämpfer bemüht sich Wolfgang Klaeber – wie bereits beschrieben – seit vielen Jahre kompetent und sehr geschickt um die Orchideenbestände, welche es zu tarnen und pflegen gilt.

Wenn jedoch eine weitere Pflege fehlt, kommt es in Kiesgruben zur Sukzession und Eutrophierung. So droht, wie in der Pätzer Kiesgrube nach 25 Jahren ohne Pflege durch Berufsnaturschützer oder Ehrenamtliche, eine Verlandung. Mögliche Laichgewässer verschwinden.

Kreuz- und Wechselkröten, Flussregenpfeifer, Uferschwalbenkolonien, Wiedehopf, Brach- und Baumpieper, Neuntöter, geschlossene Sandthymianbestände: Was sich heute fast wie ein Märchen anhört, war in der Pätzer Kiesgrube noch vor gerade mal 30 Jahren lebendige Realität. So wurden beispielsweise von Gisela Deckert bei einem Ausflug mit dem Hymenoptera-Spezialisten Joachim Walther am 9. Juni 1983 neben Kreiselbienen, Eidechsen und Amerikanischen Flusskrebse 150 Uferschwalbenpaare, ein balzender Flussregenpfeifer, Steinschmätzer, zwei singende Baumpieper sowie jeweils ein Wiedehopf, Kuckuck und Schwarzmilan entdeckt. Am 21. Juni 1988 beschrieb sie fünf Heidelerchen, ein Brutpaar Brachpieper, einen Steinschmätzer, ein Brutpaar Wiedehopfe, drei Brutpaare Baumpieper, eine Bachstelze, fünf Kolkraben, zwei Goldamern, zwei Hänflinge, einen Teichrohrsänger, viele Libellen und Feldgrillen. Auch bei weiteren Besuchen in den 80er Jahren hielt sie die reiche Artenvielfalt des Gebietes fest.

Seitdem der Kiesabbau in den 2000er Jahren eingestellt wurde, beschatten Kiefern, Bir-



ken, Weiden und Pappeln die Gewässer und sorgen für Laubeintrag. Folglich nahm die Tauglichkeit der Laichgewässer ab, lediglich Teich- und Kammolch sowie Knoblauchkröte reproduzierten sich im Jahre 2015 nennenswert. Auch der Sandthymian und die weitere Flora litten, es gab und gibt praktisch keine deckenden Bestände mit einer Größe von über 10 Quadratmetern. Ein Grund hierfür ist die illegale Nutzung des Gebietes durch Motorsportler, welche durch die Befahrung der Vegetation schaden. Da das Gebiet jedoch nicht ausreichend als NSG ausgeschildert ist, ist auch kein Vorwurf an die Motorsportler möglich. Weiterhin belastet auch Kiefern, Pappel- und Birkenlaub die einst großen und geschlossenen Sandthymianrasen.

Anfang 2015 war in der Kiesgrube nur noch ein Laichgewässer vorhanden. Es war an der Zeit zu handeln!

So fand in den Jahren von 2015 bis 2017 als Gewässerpflege eine Schilfmahd statt. Auch den rudimentären Sandthymianbeständen sollte geholfen werden: Die Helfer entfernten in den drei Jahren ca. 100 Bäume und große Sträucher. Ende 2015 wurde mit Unterstützung der Dubrow GmbH die Neuanlage eines Gewässers in unmittelbarer Nähe der alten Laichgewässer auf Rohboden durchgeführt. Dieses umfasst eine Größe von 700 Quadratmetern mit einer Tiefe von 80 cm. Die Kreuzkröten stolperten im Frühjahr 2016 förmlich in das ganz junge Gewässer und nahmen es zur großen Freude der Naturschützer sofort an. Im April 2016 befand sich sehr viel Laich in diesem Gewässer. Im Mai fand eine Aufnahme des Larvenbestandes statt: Die Schätzungen

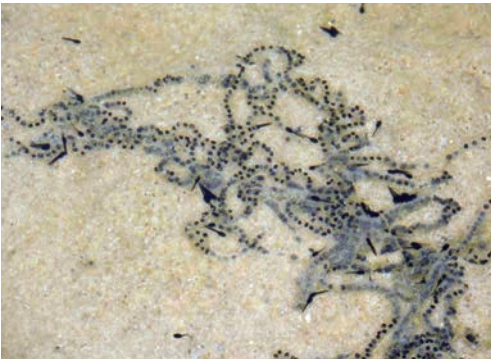
schwanken – von konservativ bis optimistisch – zwischen 100 000 bis 150 000 Larven. Da wenig Prädatoren vorhanden waren, kam es zur Abwanderung von vielen Jungtieren.

Zwischen dem 1. und 15. Juni verließen die »Babys« das Gewässer und das Ufer. Nach einer Woche waren sie gänzlich verschwunden. Bereits am 20. Juni fand sich neuer Laich in dem Gewässer. Diesmal waren ca. 10 000 Eier vorhanden. Anfang Juli nahm die Larvenzahl schnell ab, am 16. Juli konnten keine Larven mehr gefunden werden. Können sich die Jungtiere im Gegensatz zu den Frühlingslarven im Sommer so schnell entwickelt haben? Oder sind die ersten Prädatoren auf den Geschmack gekommen? Die Naturschützer jedenfalls fanden juvenile, kaulquappenfressende Ringelnattern am Ufer. Da mussten sie eingreifen: Die Ringelnattern wurde eingefangen und ca. 500 Meter entfernt wieder freigelassen. Beflügelt durch diese Erfolge wurden Ende 2016 zwei weitere ehemalige Gewässer wieder hergestellt. Neben der erfreulichen Reproduktion der Amphibien wurde im Mai ein Sandthymianspanner und im Juni mehrere Walker gefunden.

Anfang 2017 wurde die Anzahl der offenen Laichgewässer auf fünf erhöht. Leider nahmen die Amphibien die beiden neusten Gewässer bislang nicht aktiv als Laichplatz an. Lediglich einige wenige Knoblauchkröten und Molche wurden nachgewiesen. Das Gewässer, das zuvor von den Kreuzkröten gut angenommen wurde, wurde im Gegensatz zu den beiden neueren Gewässern, welche auf einer alten Gewässersohle angelegt wurden, auf trockenem Gelände, sogenanntem Rohboden, angelegt.



Insgesamt konnten im April 2017 vom 10. April bis 1. Mai (nur) ca. 50 000 Eier/Larven entdeckt werden. Im Gegensatz zu 2016 kam es auch nicht zu einer zweiten Laichwelle. Weiterhin zog sich die Einwanderung über 20 Tage hin, wohingegen diese im Jahr zuvor ziemlich komprimiert um den 24. April 2016 stattfand. Möglicherweise ist der Grund des abweichenden Laichverhaltens mit dem Temperaturverlauf zu begründen: Während die Temperaturen vom 25. März bis 2. April 2017 im Tagesverlauf bis zu 20 °C erreichten, kletterten die Temperaturen ab dem 10. April bis 1. Mai gerade mal auf kühle 8–15 °C. Im Gegensatz zu 2016 konnten in diesem Jahr kaum abwandernde Babys beobachtet werden.



Im darauffolgenden Jahr 2018 war die Situation wieder eine andere: Anfang April befanden sich noch keine Kreuzkröten im und am Gewässer. Ab dem 6. April stellte sich mit bis zu 20 °C schönes Wetter ein. Am 9. April wurden dann 21 Kreuzkröten im Gewässer und zwei weitere in unmittelbarer Nähe gefunden, vier Paare davon klammernd. Auch eine Laichschnur war bei Wassertemperaturen von 16 °C vorhanden. Später am Abend wurden drei Kröten in einer »schmutzigen« Wegpfütze entdeckt, ca. 800 Meter vom neuen Kreuzkröten-gewässer entfernt. Wenige Tage später war die Pfütze ausgetrocknet. Am 15. April bekam die ganz große Euphorie einen ersten Dämpfer: Lediglich 10 000 Eier/Larven schwammen in dem Gewässer. Vergleichend mit den letzten Jahren ist dies bedeutend weniger. Da aber nicht weniger, sondern mehr adulte Tiere am Laichplatz nachgewiesen wurden, stellen sich Fragen nach

den Ursachen der geringen Anzahl der Eier und Larven. Sind es Prädatoren im nun nicht mehr jungfräulichen Gewässer? Oder sind die Adulti zwar am Laichplatz, aber laichen nicht bzw. weniger, da das nicht mehr jungfräuliche Gewässerstadium nicht attraktiv genug ist?

Mit Blick in die Vergangenheit kann festgestellt werden, dass der letzte Nachweis einer erfolgreichen Kreuzkrötenreproduktion aus den 90er Jahren stammt. Seit dieser Zeit sind ca. 20 Jahre vergangen. Da die Lebensdauer und Fertilität dieser Amphibien weniger als 20 Jahre betragen und die Adulti des Jahres 2016 nicht aus möglichen umliegenden Gewässern bzw. Lebensräumen zugewandert sein können, haben die Kröten offenbar ca. 20 Jahre ohne große Laichgewässer in der Kiesgrube überdauert und ab und an reproduziert. Dabei haben sie wahrscheinlich in größeren Fahrspuren die von ihnen als Laichplätze präferierten jungfräulichen Gewässern gefunden. In niederschlagsreichen Jahren führen die Fahrspuren durchaus in dem für die Metamorphose benötigten Zeitraum von drei bis vier Wochen Wasser.

Damit auch weiterhin Kreuzkröten in der Pätzer Kiesgrube laichen, wird Ende 2018, spätestens aber 2019, der Laichplatz verjüngt, die Uferbereiche mit Technik abgeschabt und evtl. die Uferzone verändert. Wenn die finanzielle Lage es zulässt, werden ein oder mehrere temporäre Kleingewässer auf Rohboden, also nicht in alten Gewässerlagen, angelegt.

Das Projekt zeigt: Naturschutz kann ganz einfach sein. Mit ein paar motivierten Mitstreitern kann viel erreicht werden. Amphibienschutz ist fachlich meist recht einfach und oft sehr erfolgreich.

